



VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE

Fenster Magazin



Inhalt

		Seite
<i>Advent</i>	Ein Kind ist uns geboren	4
	Renate Gebele Hirschlehner hat auch Schülerinnen und Schüler zu Weihnachten befragt. Nachdenkliches zum Fest.	
<i>Weihnachten</i>	Die Würde der Menschen erahnen	6
	Diakon Peter Vogt öffnet einen Zugang zu Weihnachten mit einem sinnigen Spruch.	
<i>Firmung</i>	In der Klosterkirche Mehrerau	8
	Abt Vinzenz Wohlwend firmt für «Brot und Rosen».	
<i>Medien</i>	Gute Webseiten	10
	Persönliche Tipps zur Suche im Netz.	
<i>Veranstaltungen</i>	Ausgewählte Veranstaltungshinweise	15
<i>Agenda</i>	Gottesdienste, Radiosendungen und Vereinstermine	20

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li

Redaktion: Dr. theol. Günther Boss, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, verein@offenekirche.li

Grafisches Konzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Satz + Druck: Wolf Druck AG, Triesen

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Das «Fenster» erscheint viermal jährlich.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 1. März 2021.

Zum Titelbild: Rundfenster in der Friedenskapelle Malbun. Foto von Peter Geiger. Beschreibung siehe Seite 3.

Bildnachweis: Seite 5: Sr. Regina Hassler ASC; Seite 6: Archiv; Seite 7: Emil Manser; Seite 8 und 9: Julian Konrad; Seite 10: kath.ch, screenshot Günther Boss; 12 bis 14: katholisch.de; Seite 15: Juliette Pita (WGT 2021).

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Können Sie tanzen? Ich finde Tanzen faszinierend. Leider habe ich wenig Ahnung von den Standard-Tänzen, da blamiere ich mich regelmässig. Aber wenn die Musik richtig gut abgeht und meine Stimmung danach ist, dann kann es vorkommen, dass selbst ich Tanzmuffel mich bewege. Sozusagen Freestyle-Hüpfen im Takt. Es ist besser, wenn Sie dabei nicht zusehen, es wäre mir eher peinlich. Als Musiker habe ich immerhin ein gutes Rhythmusgefühl. Das kommt mir entgegen, dass ich den Puls spüre und in lustige Bewegungen umsetzen kann. «Der Günther tanzt in Triolen» – sagen meine Freunde dazu.

Warum schreibe ich hier übers Tanzen? Einfach so. Weil ich gerade über zwei Dinge nicht schreiben mag: Über Corona und über den Weihnachtstrubel. Corona nehme ich sehr ernst, und ich halte mich an die verordneten Massnahmen. Ich denke dabei nicht nur an mich selbst, sondern auch an die Mitmenschen, und vor allem an die kranken Menschen, die ich in diesen Tagen zu betreuen habe. Wie viele andere vernünftige Menschen versuche ich, das Beste aus der Situation zu machen. Herumjammern möchte ich nicht, Querdenken möchte ich auch nicht. Denken reicht völlig aus. Ich hoffe, dass sich die Situation im neuen Jahr erleichtert – dass sozusagen die Tanzlokale wieder öffnen können und auch der Paartanz wieder möglich wird.

Und Weihnachten? Weihnachten ist bei mir so ähnlich wie Tanzen: Es ist sehr abhängig von der Stimmung. Und bisher hat sich die Weihnachtsstimmung nicht gemeldet. Stapel von bunten Prospekten liegen herum, die in diesen Tagen in die Haushalte kommen. Aber irgendwie spricht mich nichts davon an – nicht die Werbung für den ökologischen Christbaum, nicht die Geschenktippis für die ganze Familie, nicht die Rezepte für das fünfgängige Weihnachtsmenü.

Der Rhythmus für Weihnachten ist noch nicht da, die Stimmung ist noch nicht da. Aber ich mache mir nicht viel daraus. Zu Weihnachten reicht mir ein Teller Spaghetti und ein guter Tropfen Rotwein. Und dann lese ich die Geschichte in der Bibel vom Jesuskind, das in einer Krippe in Bethlehem zur Welt kommt. Dazu singe ich einige schöne Weihnachtslieder – auch dazu kann man tanzen oder zumindest schunkeln. Mehr muss nicht sein. Und dann bin ich sicher, dass sich das Weihnachtsgefühl auch dieses Jahr zuverlässig meldet. Dieses Gefühl, dass es gut kommt mit mir und mit der Menschheitsgeschichte. Dass alle Tränen getrocknet werden, Lahme wieder gehen, Blinde wieder sehen. Das ist der göttliche Tanz, der in die Welt gelegt ist.

Dieses Weihnachtsgefühl wünsche ich auch Ihnen.
Günther Boss

Liebe Vereinsmitglieder,
Liebe Abonnenten,
Geschätzte Freunde des Vereins für eine offene Kirche,

Sie halten die vierte Ausgabe 2020 unseres Vereinsmagazins «Fenster» in Händen. Gerne nutzen wir wieder die Gelegenheit, um uns mit einigen persönlichen Zeilen an Sie zu wenden.

Das Titelbild dieser Weihnachtsausgabe zeigt das farbenfrohe Rundfenster der Friedenskapelle in Malbun. Diese harmonisch in die Landschaft eingefügte Kapelle wurde 1951 fertiggestellt. Das neue Gotteshaus sollte nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs ein Denkmal des Dankes und des Friedens sein. Die Entwürfe wie auch die Gestaltung des Rundfensters lagen in den Händen des Appenzeller Architekten und Künstlers Johannes Hugentobler. Die Darstellung zeigt die besonders innige Verbindung zwischen Maria und dem Jesuskind. Ein Bild voller Zärtlichkeit, das uns in dieser Weihnachtszeit begleiten kann.

Unser Verein für eine offene Kirche lebt von allen Kräften, die im stillen oder aktiven Mitwirken unsere Anliegen mittragen. Wir danken Ihnen allen für die Treue zu unserem Verein. Durch Ihre Mitgliedschaft oder Ihr persönliches Engagement tragen Sie zu einem lebendigen Vereinsleben bei. Wir sind auch sehr dankbar für alle finanziellen Zuwendungen, sei es in Form von Spenden, sei es durch das Aufrunden des Mitgliederbeitrags. Damit können wir das Weiterbestehen unseres Vereins sichern.

Ein besinnliches Weihnachtsfest sowie Gottes Segen für das neue Jahr 2021 wünschen Ihnen die Vorstandsmitglieder

Susanne Föllieboste

Heidi Wüthrich

Klaus Biederuann

Nemo Schödl

Ein Kind ist uns geboren

RENATE GEBELE HIRSCHLEHNER

Eine stille Zeit – das sollte er doch sein, der Advent, die Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Wie oft haben wir uns in den letzten Jahren danach gesehnt, den Einkaufsstress zu verringern, den weinseligen Weihnachtsfeiern den Rücken zu kehren und einige Stunden zu finden, in denen wir zur Ruhe kommen können und uns keine Gedanken machen müssen über die Organisation der bevorstehenden Festtage und die Koordination der Besuche bei den Verwandten.

In diesem Jahr ist alles ganz anders. Die Corona-Epidemie hat uns völlig neuartige Verhaltensweisen aufgezwungen. Wir müssen die Kontakte zu unseren Mitmenschen auf ein Minimum reduzieren. Keine Umarmungen, keine grösseren Feiern, Distanz halten beim Einkaufen. Denn alles Gesellige könnte krank machen. Und wenn wir mit anderen zusammen sind, dann nur auf Abstand und mit Mund- und Nasenschutz. Statt Stress und Rummel erleben wir nun beinahe zu viel Ruhe und Einsamkeit und richten unsere Hoffnung auf die Impfung, die uns erlösen und in die «Normalität» zurückbringen soll.

Nehmen wir die Situation im Advent 2020 einfach einmal so, wie sie ist, und richten unseren Blick auf das, was immer noch möglich ist: nachdenklich zu werden, Musik zu hören, Bücher zu lesen, vielleicht Briefe, Karten und SMS zu schreiben, mit den Angehörigen und Freunden zu telefonieren, online Gottesdienste mitzufeiern und dann auch, wie jedes Jahr, vor dem Adventskranz zu sitzen und zu erleben, wie das Licht zunimmt und die Dunkelheit vertreibt.

Kindheitserinnerungen werden wach: an das Öffnen der Türen am Adventskalender, den Duft der Weihnachtsbäckerei, die vertrauten Lieder, das heimliche Verpacken der Geschenke, die vielen Geschichten, Legenden und Krippenspiele, die in der Vorweihnachtszeit gelesen und aufgeführt wurden. Und bei den Erwachsenen verbindet sich damit nicht selten eine bestimmte Traurigkeit. Darüber, dass die Geborgenheit nie mehr so geschlossen und sicher sein wird wie in den Kindertagen, darüber, dass wir eigentlich nirgendwo so richtig daheim sind. Mehr als sonst verspüren wir in der Vorweihnachtszeit die Sehnsucht nach dem Kind-sein-dürfen, die Sehnsucht nach Wärme und Beheimatung in einer kalten, angstmachenden und ungastlichen Welt.

Einige meiner 14- und 15-jährigen Schülerinnen und Schüler habe ich vor Jahren über Advent und Weihnachten schreiben lassen, Liebes- oder Kriegserklärungen sind es geworden, mit einem grossen Spektrum an Gefühlen:

Liebe Weihnachtsstimmung, schreibt ein Mädchen, du bist das Schönste, was es im Jahr gibt! Du schaffst es, traurigen Menschen ein kleines Lächeln aufs Gesicht zu zaubern. Durch dich reden Menschen mehr miteinander, durch dich zünden Menschen Kerzen an, deren Strahlen Harmonie verbreiten.

Durch dich kann man das schlimme Jahr für einige Zeit vergessen, auch wenn es manchmal nur ein paar Sekunden sind. Liebe Weihnachtskerze, heisst es bei einem anderen Mädchen, ich mag deinen Duft und dein Feuer, das langsam dahin brennt. Dir zuzusehen beruhigt mich. Ich weiss, dass ich dich ungerecht behandle, denn du wirst immer kleiner und kleiner, bis du irgendwann nicht mehr da bist. Doch dann zünde ich gleich wieder eine neue deiner Art an und dann wieder eine neue, bis ich keine mehr habe.

Geliebtes Weihnachtskrömlle, meint eine dritte Person, ich kann einfach nicht anders, ich muss in deinen feinen, wohl-schmeckenden, unheimlich guten Körper hineinbeissen. Hoffentlich kannst du mir verzeihen, doch wenn ich deinen guten Duft in die Nase bekomme, kann ich dir einfach nicht widerstehen.

Allerdings sind auch kritische Stimmen zu hören, zum Teil aus einer typisch jugendlichen Perspektive:

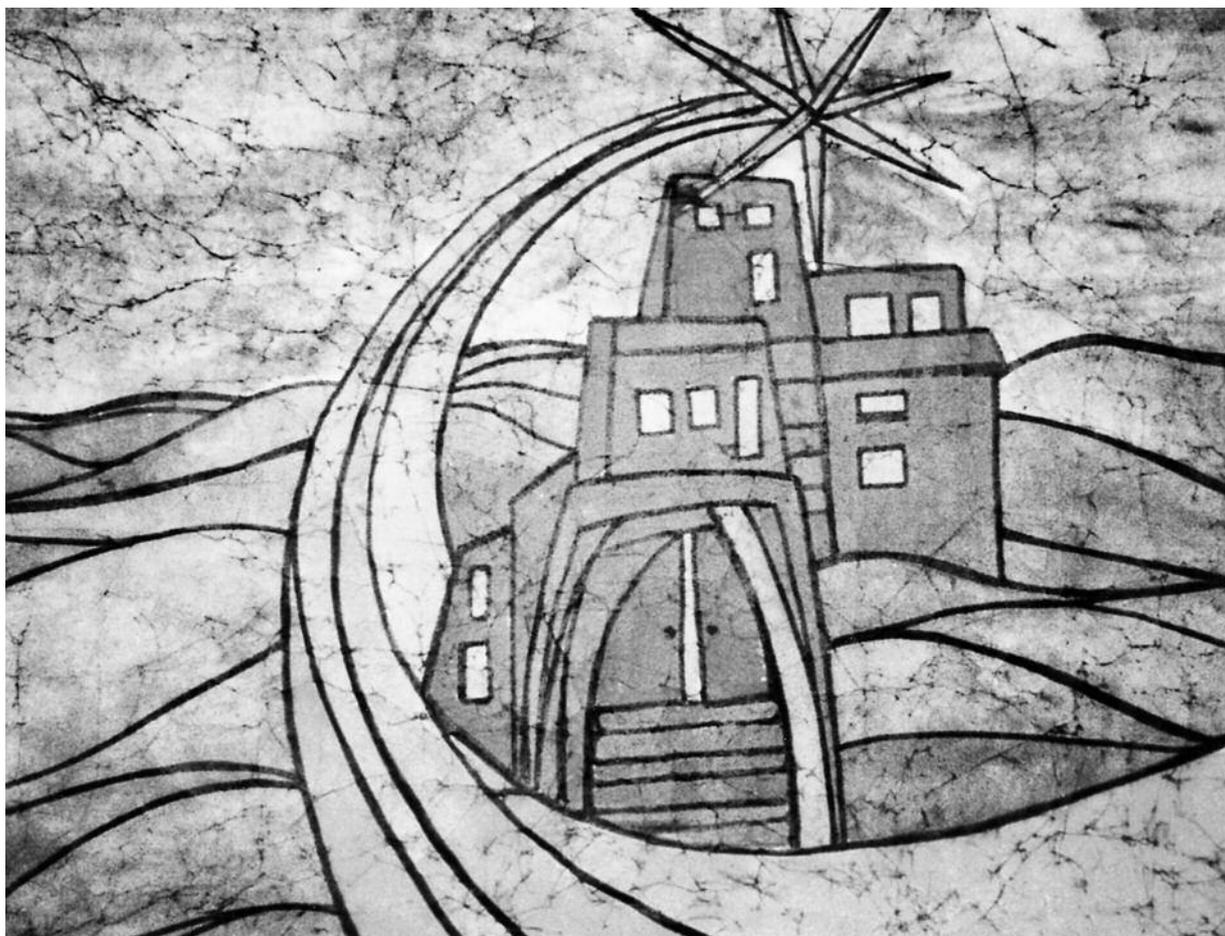
Sehr geehrte Weihnachtslieder, alle Jahre wieder – ist es doch das Gleiche; schon im Oktober dröhnt ihr aus sämtlichen Boxen, richtige Weihnachts-Schunkel-Songs. Ihr denkt, dass ihr mit eurem ewig gleichen Gedudel bei den Menschen ankommt, doch damit habt ihr euch gewaltig versungen. Ausser ein paar alten Omas gefällt jedem normalen Menschen nicht Chor-Musik, sondern fetziger Party-Sound. Es lebe die Fasnacht ...

Und ein bisschen ernster gemeint die Aussage eines jungen Mannes, der schreibt:

Sehr geehrtes Christkind, dein Fest mag vielleicht in den Grundgedanken gar nicht so schlecht sein, heute aber ist es nur noch eine Institution, die gegründet wurde, um den abnehmenden Einkäufen gegen Ende des Jahres entgegenzuwirken, eingeführt von Grosskapitalisten und Kaufleuten.

Recht hat er wohl, der 15-jährige Schüler, nur noch 10 bis 15 % der Erwachsenen im deutschsprachigen Raum, so habe ich gelesen, glauben an einen religiösen Sinn des Weihnachtsfestes. Was aber bleibt von Weihnachten, wenn wir seinen Ursprung streichen? Ich möchte Sie dazu einladen, zusammen mit mir nachzudenken, aus welchen Teilen sich das Weihnachtsbild in unseren Köpfen heute eigentlich zusammensetzt und welche dieser Bestandteile wir persönlich für wichtig achten:

Da ist zunächst einmal das Stichwort «Familie»-Weihnachten, so kann man feststellen, ist heute zuerst und vor allem ein Familienfest, wunderbar dort, wo Familien noch Geborgenheit und Zusammengehörigkeit vermitteln, schwieriger dann, wenn Konflikte, Streitigkeiten, Lieblosigkeit den Alltag prägen



Weihnachtsmotiv
mit Herberge
und Stern von
Schwester Regina
Hassler, ASC.

oder Trennungen und Verluste, gerade auch in der Coronazeit, zu verarbeiten sind.

«Geschenke», die gehören auf jeden Fall zu Weihnachten, etwas Herrliches für die Kinder, mit zunehmendem Alter sieht man die Angelegenheit dann meist kritischer. Der Überfluss in den Geschäften und Internetforen ödet an, die Freude über so manches Verlegenheitsgeschenk hält sich in Grenzen. Und dennoch kann es schön bleiben zu schenken und beschenkt zu werden, ist es doch ein Ausdruck von Zuneigung und Dankbarkeit.

Dekoration, das ist ein weiterer Aspekt. Die Strassen in der Adventszeit werden gesäumt von lichtertragenden Bäumen, kaum ein Nadelbaum entkommt dem Schicksal, beleuchtet und aufgeputzt zu werden. Girlanden, Wasserfälle, Spiralen von Licht erhellen die Nacht. Was steckt wohl hinter dem grossen Drang nach Dekoration – die Sehnsucht vielleicht, ein Stück Himmel, Schönheit und heile Welt zu erleben?

Ganz sicher verbindet sich mit Weihnachten auch die Sehnsucht nach Frieden – jedes Jahr hineingesprochen in eine friedlose Welt. Die Konflikte in Afghanistan, Syrien und etlichen Ländern Afrikas bedrücken uns. Seit vielen Wochen gehen in Weissrussland die Menschen auf die Strasse, demonstrieren für mehr Demokratie und Gerechtigkeit und werden zu Hunderten mit brutaler Gewalt niedergeschlagen und ins Gefängnis gesteckt. Doch wir brauchen gar nicht nur in fremde Länder zu blicken, auch bei uns steigt die Gewaltbereit-

schaft: Dort, wo wir uns Worte wie Waffen um die Ohren schlagen, keine Kompromisse einzugehen bereit sind und Konflikte nicht mehr austragen können, herrscht ein Krieg im Kleinen. Weihnachten könnte auch bei uns die Zeit des Abrüstens sein.

Und nicht zuletzt ist Weihnachten die Zeit des aufgehenden Sterns aus dem Osten, des neuen «Stars», dem die Grossen der Welt huldigen wollen und den sie zu ihrem Erstaunen als neugeborenes Kind in der Krippe finden. Alle Eltern wissen es: Es gibt kaum etwas Hilfloseres auf der Welt als ein Menschenbaby, das für sein Überleben völlig auf die Menschen seiner Umgebung angewiesen ist; scheinbar wehrlos und ohnmächtig, geht von ihm allerdings auch eine eigenartige Macht aus – kleinen Kindern öffnen wir die Arme, kleine Kinder stimmen uns weich und friedlich, sie verwandeln uns in liebende, zärtliche, phantasievolle und engagierte Menschen, die dem hilflosen Wesen helfen wollen, gross und stark zu werden. Jedes Weihnachten aufs Neue sind wir eingeladen, uns vom Blick auf die Kinder verwandeln zu lassen, von Aggression, Gewalt und Neid Abschied zu nehmen und auf die Haltung des Sanftmutes, der Freundlichkeit und Gewaltlosigkeit zu setzen. Vielleicht könnten sie das Antlitz der Erde verändern.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

«Ist mir grosse EHRE von gleicher Sorte zu sein»

Gedanken zu Weihnachten

DIAKON PETER VOGT

Ende des letzten Jahrhunderts war Emil Manser, ein Stadtoriginal und Strassenphilosoph, wie er auch genannt wurde, eine bekannte Grösse in Luzern. Mit seinen hinter sinnigen Sprüchen regte er die Leute zum Nachdenken und zum Schmunzeln an. Einmal begrüsst er eine Dame an einer Kaufhauskasse mit ausgesuchter Höflichkeit: «Guten Tag, hochehrwürdige Frau, es ist mir eine Ehre hinter Ihnen anstehen zu dürfen.» Die Kundin war leicht irritiert. Als Emil bezahlt hatte, sagte er ziemlich laut: «Ich wünsche Euch allen einen recht schönen Tag und möchte mich bei Euch allen recht herzlich bedanken, dass ich Euch anschauen durfte.» Erheitert gingen die Leute in den Morgen hinein und dachten, da ist jemand aufmerksam auf mich geworden, hat mich angeschaut und hat anscheinend Freude mich zu sehen.

Manchmal schrieb Emil Manser seine Weisheiten auf einen grossen Pappkarton, den er mit einer Schnur um den Hals befestigte und vor sich hertrug. So wurde er zu einer wandelnden Plakatsäule. Eines Tages ging er mit einem umgehängten Kartonschild durch die Strassen mit der Aufschrift:

«Ist mir grosse EHRE von gleicher Sorte zu sein»

Der Lebenskünstler Manser wollte den Menschen eine wichtige Botschaft mit auf den Weg geben:

«Ich freue mich, dein Mitmensch zu sein. Ich fühle mich geehrt, wie du ein Mensch zu sein.» Wir reden heute von Menschenwürde. Oft ist das aber ein abstrakter Begriff, ohne Bezug zu unserer täglichen Erfahrung.

«Ist mir eine grosse Ehre von gleicher Sorte zu sein.» An Weihnachten wird dieser Satz noch faszinierender, denn Gott selber macht uns Menschen die Zusage: «Ist mir eine grosse Ehre von gleicher Sorte zu sein. Ich will euer Mitmensch sein. Ich bin nicht der distanzierte Zuschauer, nicht der, der mit Fernbedienung den Menschen Gutes tut. Es ist mir eine grosse Ehre von gleicher Sorte zu sein.»

Paulus nahm diesen Gedanken im Brief an die Gemeinde von Philippi auf. Er schreibt: «Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest Gott gleich zu sein, sondern er entäusserte sich und wurde den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen.» (Philipper 2,5–7)

Immer wieder gibt es in der Geschichte die Gefahr der Menschenverachtung, dass die Würde der Menschen missachtet wird oder dass wir uns selber gering schätzen. Wir selber fragen uns manchmal, ist es wirklich eine grosse Ehre, Mensch zu sein mit all den Schwächen, die wir haben, und letztlich



«Es ist mir eine Ehre, hinter Ihnen anstehen zu dürfen.»



Das Luzerner Stadtoriginal Emil Manser regte mit seinen hinter-sinnigen Sprüchen zum Nachdenken und Schmunzeln an.

mit dem Tod vor Augen? Ist das menschliche Leben nicht eine Zumutung? Und da hören wir die Weihnachtsbotschaft, der Gottessohn kommt als kleines armes Kind zur Welt. Gott selber mutet sich das zu, was er seinen Geschöpfen zumutet. Wo Menschen an der Menschenwürde zweifeln, will Jesus selber die Menschenwürde klarstellen, und zwar von allen Menschen. Das kleine Kind in der Krippe lässt etwas von der Schönheit und Würde der Menschen erahnen wie jedes kleine Kind, das die spontane Zuneigung und Liebe weckt. Dieses kleine Jesuskind wird aber zum erwachsenen Jesus, der sein Leben lang andere erleben lässt, dass es ihm eine Ehre ist von gleicher Sorte zu sein. Er nahm Kinder in seine Arme, Kinder, die im Altertum oft gar nicht als vollwertige Menschen beachtet wurden. Er stellte Kranke in die Mitte, kam Aussätzigen nahe, die aus der menschlichen Gesellschaft ausgestossen wurden. Er liess sich von einer Sünderin küssen. Er ging nicht auf Distanz zu den Menschen, sondern er freute sich, ein Mitmensch zu sein und anderen ein Gespür für ihre menschliche Würde zu geben.

Manchmal sagen die Menschen: «Der da oben» und schauen zum Himmel. Das ist für uns Christen nur die halbe Wahrheit. Die ganze christliche Wahrheit ist, dass «der da oben» mitten unter uns sein will und uns sagt, dass das menschliche Leben eine göttliche Würde hat, die aufleuchtet, wenn wir Menschen uns als Mitmenschen verstehen. Die frohe Botschaft der Menschenwürde ist die Weihnachtsbotschaft für den grauen Alltag und die harte Realität, wo Menschenverachtung das Zusammenleben gefährdet.

«Ist mir eine grosse Ehre von gleicher Sorte zu sein» ist die frohe Botschaft, die uns Jesus zuspricht. Das Wort Mitmensch wird durch Jesus zum Ehrentitel. Die echte Weihnachtsfreude ist die Freude, selber Mitmensch zu sein.

Ist mir
grosse
Ehre von
gleicher
sorte zu
sein

Firmung in der Zisterzienserabtei Mehrerau bei Bregenz

SCHWESTER MARIA HAMMERER, ASC



Mit viel Engagement
haben die Firmlinge
ein ganzes Jahr lang
die Musik eingeübt.



Corona brachte alles ins Wanken ... so könnten wir dieses Jahr über den Firmweg 2020 schreiben. Mit Verspätung und mehreren Verschiebungen läuteten am Samstag, 24. Oktober um 10 Uhr in der Abtei Mehrerau in Bregenz die Glocken zum feierlichen Einzug der 26 Firmlinge aus Liechtenstein, gemeinsam mit Sr. Regina Hassler und Sr. Maria Hammerer und Abt Vinzenz Wohlwend.

Coronamässig angepasst mit wenigen Gästen – nur die Eltern – und der Maskenpflicht erschallten die Klänge «Get up ... Every move» und noch viele andere Lieder. Die Firmlinge zeigten ihre Talente in der musikalischen Begleitung von Keyboard, Schlagzeug, Posaune und Flöte, sowie in Gesang und Tanzbewegungen. Mit viel Engagement hatte Helen Vogt über ein ganzes Jahr die selbstgewählten Lieder eingeübt, und gemeinsam mit ihrem Mann Christoph Frick begleitete sie die Firmlinge.

In der Ansprache erklärte Abt Vinzenz, was der Kompass mit unserem Leben zu tun hat. Der Abt verstand es, die Firmlinge, Paten und Eltern persönlich anzusprechen, ihnen Mut für das Leben zu machen.

Das Motto der Firmung «Gott liebt uns, egal wie wir sind» schrieb der Abt um: «Gott liebt uns, weil wir genau so sind». Damit unterstrich er die Einzigartigkeit jedes Firmlings. Die intensive Vorbereitung der Firmung, die Sr. Regina und Sr. Maria während des Jahres mit den Jugendlichen gemacht hatten, fand in diesem persönlichen Gottesdienst den Höhepunkt.

Die Firmlinge konnten nur im Januar einen Bazar zugunsten von Bischof Erwin Kräutler halten, der zweite war schon nicht mehr möglich. Allerdings nützten die zweite Gruppe die Gelegenheit, die Waren und Geschenke an ihre Verwandten zu verkaufen. Somit können wir Bischof Erwin zusammen mit dem Kirchenopfer eine schöne Summe für seine Projekte für die Indigenen Völker, insbesondere für Frauen am Amazonas, übergeben.

Gemeinsam mit den Paten hatten die Firmlinge einen Vertrauensweg in Rankweil gestaltet. Dabei wurde das Band der Beziehung noch enger geknüpft, und es bleibt wohl allen in guter Erinnerung.

Ein besonderer Dank geht an die Gemeinde Schaan, die uns finanziell unterstützt hat und damit die Filmarbeiten übernimmt. Da nur wenige Angehörige mit im Gottesdienst sein konnten, entstand sehr kurzfristig diese Anfrage nach einem Film. Julian Konrad fotografierte ausserdem bei der Firmung und schuf dadurch eine gute Erinnerung.



Der Firmspender,
Abt Vinzenz
Wohlwend, in sich
versunken.

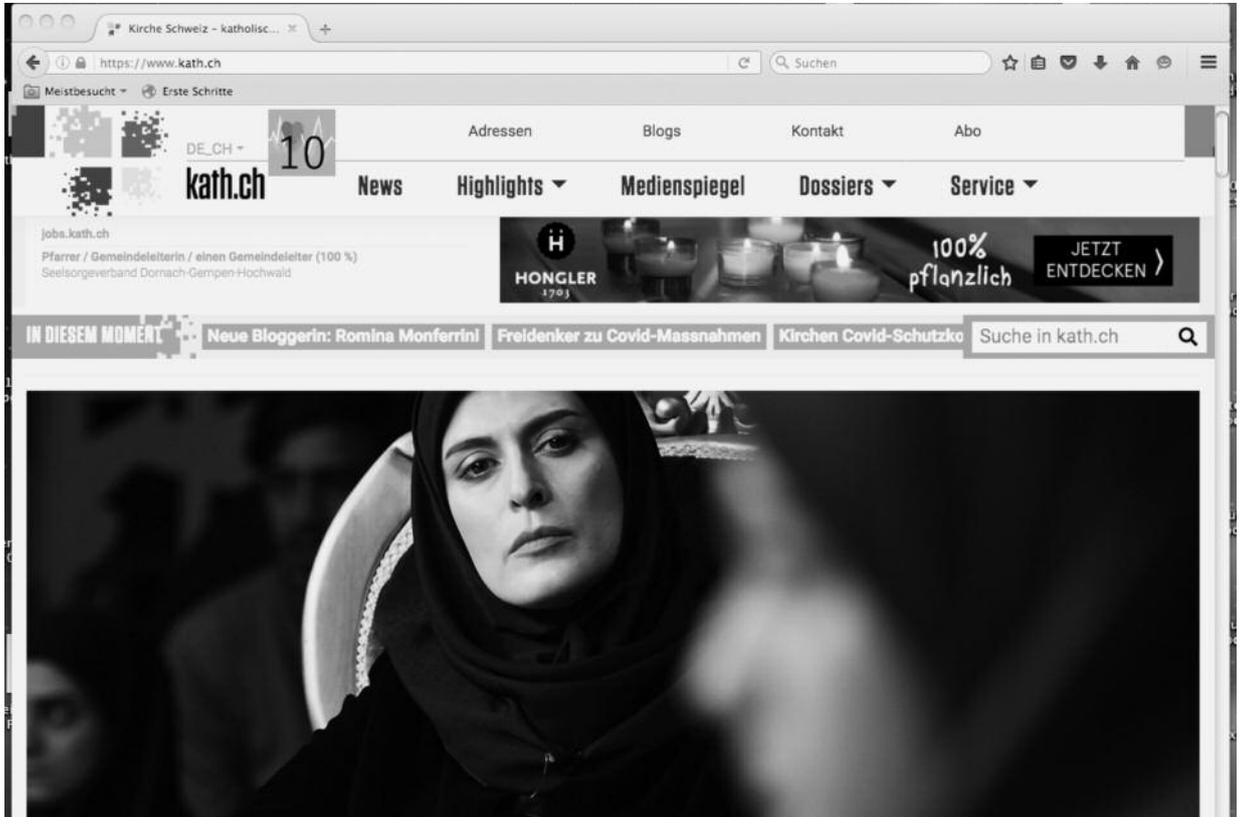


Wegen Corona
durften nur die Eltern
der Firmlinge in der
Mehrerau mitfeiern.

Gute Webseiten

Kirche und Religion finden heute auch im Internet statt. Hier einige persönliche Tipps zur Suche im Netz.

GÜNTHER BOSS



Kommt heute frisch und schwungvoll daher: Die Schweizer Webseite kath.ch.

Gerade in dieser Zeit der Corona-Pandemie wird der Begriff der Digitalisierung häufig ins Spiel gebracht. Arbeitsplätze sollen heute so weit digitalisiert sein, dass man auch im Home-Office seiner Tätigkeit nachgehen kann. Schulen setzen vermehrt auf Fernunterricht über das Internet. Und auch die Kirchen und Religionen nutzen heute digitale Kanäle. Gottesdienste werden übers Netz übertragen, Gebete und religiöse Impulse werden digital verbreitet.

Nun ist der Mensch ein leibliches Wesen, angewiesen auf Nähe und Begegnung. Das betone ich immer wieder in meinen theologischen Beiträgen. Dennoch haben die neuen Medien auch ihre guten Seiten, und um diese soll es im Folgenden gehen. Gerne möchte ich hier einige Ratschläge geben, welche Adressen ich im Netz empfehlen kann, um zu guten Informationen über religiöse und kirchliche Themen zu gelangen. Diese Liste ist subjektiv gefärbt, aus der persönlichen Erfahrung heraus geschrieben, die ich in den letzten Jahren im Umgang mit dem Internet gesammelt habe.

Noch in den 1980er-Jahren hätte man an dieser Stelle einen Artikel über «Das gute religiöse Buch» erwartet. Heute soll es eben die gute religiöse Webseite sein. Da sind wir gleich beim Stichwort «gut». Im kirchlichen und religiösen Bereich

tummeln sich auch viele krude und fragwürdige Webseiten. Besonders am traditionalistischen Rand der Kirche scheint das Internet beliebt zu sein, um missliebige «modernistische» Theologen persönlich anzugreifen.

Gute Seiten – schlechte Seiten

Am schlimmsten war wohl die Webseite [kreuz.net](http://www.kreuz.net), die allerdings 2012 vom Netz genommen wurde. Auf Wikipedia heisst es: «kreuz.net war eine deutschsprachige, katholisch-traditionalistische Website mit religions- und kirchenbezogenen Texten. Sie verbreitete auch rechtsextreme, antisemitische, frauenfeindliche, homophobe, diffamierende, rassistische und islamfeindliche Inhalte.» Heute nimmt diesen fragwürdigen Platz in etwa [gloria.tv](http://www.gloria.tv) ein. Ebenfalls problematisch ist die private Webseite [kath.net](http://www.kath.net) mit Sitz in Linz. Selbst konservative katholische Bischöfe haben sich mittlerweile von dieser Webseite distanziert. Bei [gloria.tv](http://www.gloria.tv) sowie [kath.net](http://www.kath.net) arbeiten übrigens auch Priester mit, die im Erzbistum Vaduz inkardiniert sind. Auffallen muss auch, dass das Liechtensteiner Kirchenblatt [IN CHRISTO](http://www.inchristo.ch) heute praktisch keine eigenen Beiträge mehr im Mantelteil bringt, sondern öfters unkritisch Texte von [kath.net](http://www.kath.net) übernimmt.

Sie sind natürlich frei, all diese Webseiten selber zu besuchen und sich selber eine Meinung zu bilden. Persönlich nutze ich solche Webseiten höchstens für Recherchen, ansonsten meide ich sie. Papst Franziskus schreibt in seiner aktuellen Enzyklika «Fratelli tutti» treffend: «Wir müssen zugeben, dass von solchem Fanatismus, der zur Zerstörung anderer führen kann, auch religiöse Menschen – Christen nicht ausgeschlossen – befallen sind, die über das Internet und die verschiedenen Foren und Räume des digitalen Austausches Teil von Netzwerken verbaler Gewalt werden können. Sogar in katholischen Medien können die Grenzen überschritten werden; oft bürgern sich Verleumdung und üble Nachrede ein, und jegliche Ethik und jeglicher Respekt vor dem Ansehen anderer scheinen aussen vor zu bleiben.» (Nummer 46).

kath.ch

Damit wären wir bereits bei den «guten» religiösen Webseiten. Am häufigsten besuche ich derzeit zweifellos die Seite kath.ch. Was früher einmal die Kirchliche Presseagentur der Schweiz war (kipa), ist heute das Katholische Medienzentrum in Zürich. Im Impressum heisst es: «kath.ch ist eine Dienstleistung des Katholischen Medienzentrums im Auftrag der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz.» Kath.ch wird gefördert durch die Schweizer Bischofskonferenz sowie durch die Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ).

Kath.ch wurde in den vergangenen Jahren auffällig modernisiert und weiter entwickelt. Hier findet man alle wichtigen Neuigkeiten über die Kirche in der Schweiz sowie über die Weltkirche. Nebst eigenen Meldungen bietet kath.ch auch viele Links, sei es zu den offenen «Kirchenjobs» in der Schweiz oder zu verschiedenen spirituellen Angeboten. Persönlich schätze ich besonders den täglichen Medienspiegel. Dort erhält man einen Überblick über alle einschlägigen Artikel in der Schweizer Presse (NZZ, Tages-Anzeiger, Regionalzeitungen usw.). Kath.ch ist auch stark in den Social Media vertreten (Facebook, Twitter usw.), sodass immer wieder öffentliche Debatten von dieser Seite ausgehen. Zuletzt wurde man ausführlich über die gescheiterte Bischofswahl in Chur ins Bild gesetzt (#DomkapitelLeaks)

katholisch.de

Mit einer noch grösseren Redaktion und mehr Ressourcen arbeitet die offizielle Webseite der katholischen Kirche in Deutschland, katholisch.de. Auch diese Webseite besuche ich sehr gerne, sie ist sehr ansprechend aufgemacht und bringt eigene Artikel von einer hohen Qualität. Auch hier kann man viele Links zu Orden, Spiritualität, Gebeten usw. finden.

kathpress.at

kathpress.at ist das österreichische Pendant zu kath.ch und katholisch.de. Diese Seite wird verantwortet von der Katholischen Presseagentur Österreich. Auch diese Seite ist sehr ansprechend gestaltet und empfehlenswert. Wer besondere Verbindungen nach Österreich hat, etwa Statements von Kardi-

nal Schönborn oder Neuigkeiten aus dem Stift Göttweig erfahren möchte, ist mit dieser Webseite gut bedient.

feinschwarz.net

Damit zu zwei Geheimtipps: Seit wenigen Jahren ist die Seite feinschwarz.net aktiv. Sie wird massgeblich von Theologinnen und Theologen verantwortet und nennt sich «Theologisches Feuilleton». Eher feuilletonistisch sind denn auch die Beiträge hier geschrieben, die vertiefte Analysen in kirchliche und gesellschaftliche Vorgänge bieten.

theologie-und-kirche.de

Mein zweiter Geheimtipp ist die Seite «Münsteraner Forum für Theologie und Kirche». Diese Seite wird von einer Privatperson seit 1998 betrieben. Sie ist in der Aufmachung sehr einfach gehalten, um nicht zu sagen «unübersichtlich». Aber es ist eine Fundgrube für theologisch und kirchlich Interessierte. Ich besuche diese Seite sehr oft. Hier wird alles verlinkt, was für Theologie und Kirche gerade wichtig ist. Zu Schwerpunktthemen finden sich entsprechende Dossiers. Wenn an einer theologischen Fakultät eine Neuberufung ansteht oder in einem Bistum eine Debatte ausbricht – hier erfährt man es oft zuerst.

vatican.va

Für eine weltkirchliche Perspektive möchte ich schliesslich noch die Webseite vatican.va herausheben. Diese Webseite des Heiligen Stuhls steht in viele Sprachen zur Verfügung. Ich nutze sie gerne, um Lehrschreiben und offizielle Dokumente im Original herunterzuladen. Unter Papst Franziskus wurde die Kommunikation des Heiligen Stuhls grundlegend modernisiert. Auch die Seite vaticannews.va/de (vormals Radio Vatikan) kommt heute frisch und offen daher. Die kleine deutschsprachige Redaktion im Vatikan leistet hier einen guten Dienst.

Weitere Angebote

Vielleicht kann ich bei Gelegenheit noch auf weitere Webseiten eingehen, vorerst soll diese kurze Aufzählung genügen. Man kann auch über Suchmaschinen entsprechende Angebote finden. Wer etwa direkt an spirituellen Angeboten interessiert ist, kann sich mit Vorteil an den grossen Orden wie etwa den Benediktinern oder Jesuiten orientieren. Diese Ordensgemeinschaften betreiben heute auch ansprechende Webseiten, die mit Impulsen für den Tag, Besinnungen zum Advent, biblischen Betrachtungen und ähnlichem weiterhelfen können.

Chaostage in Chur:

Das heillos zerstrittene Bistum findet keinen Chef

Streit und Leaks beuteln die Schweizer Kirche. Dass es in Chur eskaliert, ist nichts Neues. Seit Jahrzehnten ist das Ostschweizer Bistum zerrissen und streitet innerhalb und ausserhalb seiner Grenzen um den Kurs der Kirche. Mit der gescheiterten Bischofswahl ist eine nie dagewesene Stufe erreicht.

FELIX NEUMANN, WWW.KATHOLISCH.DE



Chur, bis 1997
auch Bischofssitz
für Liechtenstein.

Das Bistum Chur bleibt ein Problembistum. Schon seit Jahrzehnten ist das Ostschweizer Bistum zerstritten. Nachdem das Domkapitel jetzt mit seiner Nicht-Wahl eines Bischofs aus der vom Papst vorgelegten Dreierliste Rom brüskiert hat, bleibt es das auch erst einmal. Chur umfasst die Kantone Graubünden und Schwyz, und seit 1819 auch (immer noch provisorisch) Uri, Glarus, Obwalden, Nidwalden und Zürich. Ländliche Gebiete auf der einen Seite, aber auch die Metropole Zürich mit ihren eher liberalen und finanzstarken Katholiken. Seit Papst Johannes Paul II. unter Umgehung des Wahlrechts des Domkapitels Wolfgang Haas in Chur zum Bischof machte – er ernannte ihn 1988 zum Bischof mit Nachfolgerecht, 1990 übernahm er unter Protesten die Diözese –, kommt es nicht zur Ruhe.

Der Konflikt um den vielen, vor allem Zürcher Katholiken zu konservativen Haas eskalierte sogar so sehr, dass das Bistum wortwörtlich zerbrach: 1997 trennte der Papst das Gebiet des Fürstentums Liechtenstein von Chur ab und machte Haas zum ersten Erzbischof der neugeschaffenen Erzdiözese Vaduz. Sein Nachfolger Amédée Grab konnte die Wogen zwar glätten. Die Konflikte brachen nach dessen Emeritierung aber wieder neu

auf mit der Wahl von Vitus Huonder zum Bischof. Wie Haas polarisierte der Graubündner in seinem Bistum und darüber hinaus. In der Schweizer Bischofskonferenz war seine Stimme oft die eine Gegenstimme, die den nötigen Konsens verhinderte. Huonder sah es als seine Aufgabe, die für ihn zu forsch vorpreschenden liberalen Mitbrüder einzubremsen – eine Rolle, die ihm wohl auch Papst Benedikt XVI. mit seiner Ernennung in der diffizilen Gemengelage der Schweizer Kirche mit ihren mächtigen Laien und ihrer grossen ideologischen Spannweite zugeteilt hatte. Dass Papst Franziskus Huonder 2017 mit Erreichen der Altersgrenze nicht in den Ruhestand schickte, sondern ihn bis 2019 im Amt belies, stiess auf Verwunderung – der Bischof war immer eher als Antipode von Papst Franziskus wahrgenommen worden.

Protokoll wird öffentlich

Derzeit wird das Bistum von Pierre Bürcher geleitet. Der ehemalige Bischof von Reykjavík setzte als Apostolischer Administrator den Urschweizer Generalvikar Martin Kopp mit 73 Jahren, also kurz vor Erreichen der Altersgrenze, ab. Kopp soll sich durch öffentliche Äusserungen zur Bischofswahl illoyal



Martin Grichting, Kirchenrechtler und Moderator der Diözesankurie in Chur. Er hat auch Einfluss im Erzbistum Vaduz.

verhalten haben. Bürcher liess zudem Huonders Generalvikar Martin Grichting als seinen Delegierten im Amt. Grichting gilt als einer der Strippenzieher des konservativen Flügels im Bistum. Ihm wird auch die neuerliche Eskalation vorgeworfen. Dass die Dreierlisten («Terna») mit Bischofskandidaten öffentlich werden, die Rom den Domkapiteln zur Wahl vorlegt, kommt vor. Da, wo es dieses Sonderrecht gibt, unterliegen die Bischofswahlen zwar dem «Päpstlichen Geheimnis», dessen Bruch unter Strafe steht. Wer auf der Dreierliste steht, spricht sich in der Regel dennoch bald herum. Im Bistum Chur, wo seit Monaten Kandidaten gehandelt und Insiderwissen platziert wird, kam es aber noch schlimmer: Nicht nur die drei Kandidaten für die Nachfolge von Bischof Huonder wurden durchgestochen, sondern gleich das ganze Protokoll des Domkapitels, das am Montag im Rittersaal des Bischöflichen Ordinariats in Chur zur Bischofswahl zusammenkam. Am Donnerstag wurde es auf dem kirchlichen Portal kath.ch veröffentlicht.

Das Protokoll ist ein Dokument des Scheiterns. Tagesordnungspunkt 1 geht noch glatt über die Bühne, immerhin die beiden Stimmzähler können gewählt werden. Dann endet die Bischofswahl, noch ehe sie begonnen hat. Der Domdekan Walter Niederberger zeigt das Kuvert mit der Dreierliste aus der Nuntiatur. Auf der Liste stehen drei Namen, die schon im Vorfeld als Kandidaten gehandelt wurden: Der Official des Bistums, Joseph Bonnemain, Mauro-Giuseppe Lepori, der Generalabt der Zisterzienser, und Vigeli Monn, Abt der Benediktinerabtei Disentis. Nur Bonnemain ist im Raum, er bietet an, den Saal zu verlassen, er darf jedoch bleiben, findet das Domkapitel – und Bonnemain wird Zeuge nicht nur seiner Demonstration, die im Verlaufsprotokoll minutiös nachgezeichnet wird.

Martin Grichting gilt als Strippenzieher der Diözese

Ein Domherr, von kath.ch als Martin Grichting identifiziert, empört sich über den Versuch, «die bisher vom gesellschaftlichen Mainstream abweichende Stimme des Bistums Chur zum Schweigen zu bringen», sieht in der Dreierliste einen Versuch, die Schweiz stramm und geschlossen ins kirchliche Reformerlager zu ziehen. Eine «feindliche Übernahme» durch die Bischöfe von Basel, St. Gallen und dem Abt von Einsiedeln sei die Dreierliste des Papstes. Mehrere Domherren pflichten Grichting zu.

Knapp, mit elf gegen zehn Stimmen unter Enthaltung des Kandidaten Bonnemain, entscheidet sich das Domkapitel gegen das Eintreten in die Wahl. «Damit hat sich die Diskussion über Personen und die Wahl eines Bischofs erledigt. Der Domdekan wird den Apostolischen Nuntius entsprechend informieren», heisst es knapp im Protokoll.

Nun muss Papst Franziskus entscheiden

Grichting hatte auf eine andere Dreierliste gehofft. Im für einen Diplomaten ungewöhnlich offenerherzig politisierenden Nuntius Thomas Gullickson hatte er eigentlich einen Verbündeten gesehen. Der konservative US-Amerikaner war erst 2015 Papstbotschafter geworden, nachdem er von seinem vorherigen Posten in der Ukraine nach allzu deutlicher Kritik an Russlands Präsident Wladimir Putin schnell versetzt wurde. Er äusserte sich auf seinem Blog auch offenerherzig zur Schweizer Kirche. Gullickson ist nur noch bis Ende des Jahres im Amt und kehrt dann in seine Heimat zurück. Schon im Oktober hiess es, dass er eine «moderate» Liste mit Bischofsvorschlägen nach Rom geschickt hätte. Von den damals von kath.ch

genannten Kandidaten fand sich tatsächlich auch Bonnemain auf der Terna, dem damals «beste Chancen» auf eine Wahl ausgerechnet wurden. «Kenner des Bistums sehen in ihm einen Brückenbauer: Als Mitglied des Opus Dei ist er konservativ genug, um für eine gewisse Kontinuität im Bistum zu sorgen. Als Bischofsvikar für die Beziehungen zu den staatskirchenrechtlichen Organisationen und den Kantonen hat er gezeigt, dass er für das duale System einsteht», analysierte kath.ch.

Doch gerade dieser Einsatz für das «duale System», die weltweit einzigartige staatskirchenrechtliche Regelung eines Nebeneinanders von kirchlicher Bistumsstruktur und demokratisch verfassten Kantonskirchen mit Finanzhoheit, könnte ihn nun in Ungnade bei der konservativen Mehrheit gebracht haben. Dieses System ermöglicht es den Schweizer Laien, in beispielloser Autonomie die Kirche zu gestalten. Besonders die Zürcher Katholiken haben diese Macht immer wieder für prominente Opposition zum in der Grossstadt ungeliebten Huonder genutzt. Der «Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich» wäre die Errichtung eines eigenen Bistums Zürich am liebsten; Huonder hatte zuletzt zumindest Gesprächsbereitschaft dafür gezeigt.

Viel Porzellan zerschlagen

Nach der gescheiterten Wahl droht die ohnehin gespannte Lage in Chur nun in eine Schlammschlacht abzugleiten, genüsslich begleitet von kath.ch. Das in Zürich ansässige Portal, das im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz und dem Zusammenschluss der Kantonalkirchen arbeitet, wird seit kurzem von Journalist Raphael Rauch aus Deutschland geleitet.

Dass Bischöfe die Amtsführung in anderen Bistümern öffentlich kommentieren, gilt gemeinhin nicht als schicklich. Nach den Spitzen im Protokoll der Wahlversammlung gegen Basel und St. Gallen sah sich aber der Basler Bischof Felix Gmür, zugleich Vorsitzender der Bischofskonferenz, zu einer Äusserung gedrängt: «Es ist erschreckend und traurig zu sehen, wie tief die Gräben im Churer Domkapitel sind und wie wenig das institutionelle Wahlverfahren geachtet wird. Umso mehr braucht es als neuen Bischof einen Brückenbauer», ist auf kath.ch zu lesen. Auch die Sprecherin des St. Galler Bischofs Markus Büchel äusserte sich: «Die Vorgänge um die Nicht-Bischofswahl durch die Churer Domherren zeigen die grosse Zerrissenheit unter den Verantwortlichen im Bistum Chur noch einmal deutlich auf», so Sabine Rüthemann. Die aus dem Protokoll des Domkapitels bekannt gewordenen Vorwürfe an die Bischöfe von Basel und St. Gallen sowie an den Abt von Einsiedeln seien dermassen «weit weg von jeder Realität», dass dazu keine Stellungnahme nötig und möglich sei.

Nun liegt es am Pontifex in Rom, einen Brückenbauer für Chur zu bestimmen – entweder, indem er mit einer neuen Dreierliste das Domkapitel noch einmal in die Verantwortung nimmt, oder indem er einen Bischof frei bestimmt. Die in Rom ohnehin wenig geliebten Sonderregelungen zur Bischofswahl dürften durch die Vorgänge ebenfalls keine neuen vaticanischen Freunde gefunden haben. So oder so: Egal wer nun das Ruder in Chur übernimmt, wird viel zerschlagenes Porzellan vorfinden, im Bistum und darüber hinaus. Es kann eigentlich nur besser werden, möchte man sagen – doch mit so einer Prognose ist man in Chur schon häufiger daneben gelegen.



Nun soll es Papst Franziskus richten. Welcher Brückenbauer kann das Bistum Chur wieder einen?

Worauf bauen wir?

2021 kommt der Weltgebetstag von Frauen des pazifischen Inselstaats Vanuatu.

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag 2021 ermutigen. «Worauf bauen wir?», ist das Motto des Weltgebetstags aus Vanuatu, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 bis 27 stehen wird. Denn nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme nicht einreißen, heisst es in der Bibelstelle bei Matthäus. Dabei gilt es Hören und Handeln in Einklang zu bringen: «Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text. Unser Handeln ist entscheidend», sagen die Frauen in ihrem Gottesdienst.

Ein Ansatz, der in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits verfolgt wird. Denn die 83 Inseln im pazifischen Ozean sind vom Klimawandel betroffen, wie kein anderes Land, und das, obwohl es keine Industrienation ist und auch sonst kaum CO₂ ausstösst. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenmuster lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher. Zudem steigt nicht nur der Meeresspiegel, sondern auch die tropischen Wirbelstürme werden stärker. So zerstörte zum Beispiel 2015 der Zyklon Pam einen Grossteil der Inseln, 24 Menschen starben im Zusammenhang mit dem Wirbelsturm. Um dem entgegenzuwirken, gilt seit zwei Jahren in Vanuatu ein rigoroses Plastikverbot. Die Nutzung von Einwegplastiktüten, Trinkhalmen und Styropor ist verboten.

Keine Frau im Parlament

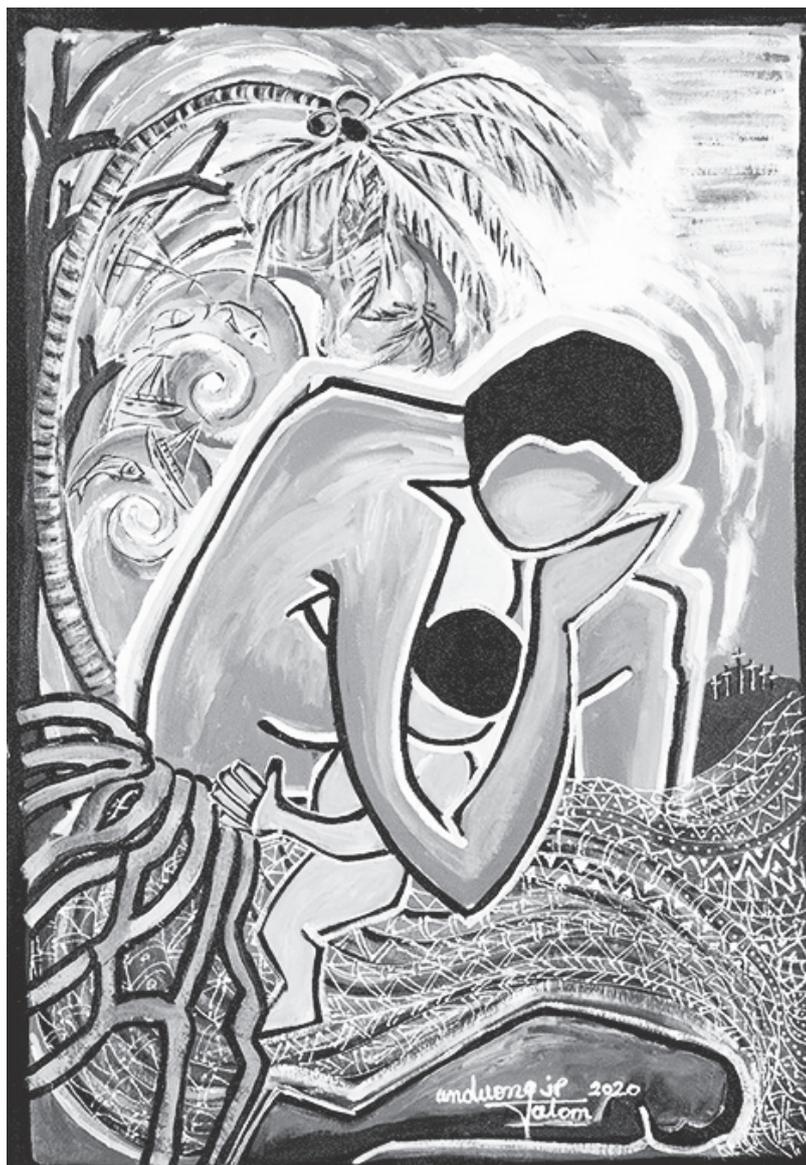
Doch nicht alles in dem Land ist so vorbildlich. So sitzt im vanuatuischen Parlament keine einzige Frau, obwohl sich 15 im Jahr 2020 zur Wahl stellten. Frauen sollen sich «lediglich» um das Essen, die Kinder und die Pflege der Seniorinnen und Senioren kümmern. Auf sogenannten Mamas-Märkten verkaufen viele Frauen das, was sie erwirtschaften können: Gemüse, Obst, gekochtes Essen und einfache Nährarbeiten. So tragen sie einen Grossteil zum Familieneinkommen bei. Die Entscheidungen treffen die Männer, denen sich Frauen traditionell unterordnen müssen. Machen Frauen das nicht, drohen ihnen auch Schläge. Mit seiner Projektarbeit unterstützt der Weltgebetstag Frauen und Mädchen weltweit: Zum Beispiel im pazifischen Raum, auch auf Vanuatu. Dort lernen Frauen sich über Medien eine Stimme zu verschaffen, damit ihre Sichtweisen und Probleme wahrgenommen werden. Oder in Indonesien, wo Frauen neben ökologischem Landbau lernen, welche Rechte sie haben und wie sie um deren Einhaltung kämpfen.

Der Weltgebetstag

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag und machen sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Alleine in Deutschland werden rund um den 5. März 2021 hunderttausende Menschen die Gottesdienste und Veranstaltungen besuchen.

Mehr Informationen: www.weltgebetstag.li

**Gottesdienst zum Weltgebetstag 2021
am Freitag, 5. März, 19.00 Uhr
in der Theresienkirche Schaanwald.**



Kurse bei «Brot und Rosen»

Montag, 25. Januar, 14.00 bis 15.30 Uhr

Veeh-Harfen-Kurs

Die Kloster-Veeh-Harfen-Gruppe trifft sich jeden zweiten Montag zum gemeinsamen Musizieren. Kursdaten und Informationen gemäss Ausschreibung.

Leitung: Christel Kaufmann

Donnerstag, 28. Januar, 19.00 Uhr

Vortrag: Wie geht es weiter mit Kirche und Staat?

Referent: Dr. theol. Günther Boss befasst sich seit vielen Jahren mit der Reform des Staatskirchenrechts in Liechtenstein.

Ort: Aula der Realschule St. Elisabeth, Schaan

Veranstalter: Stefanus Liechtenstein e.V. in Kooperation mit Brot und Rosen

Samstag, 30. Januar, 10.00 bis 17.00 Uhr

Sonntag, 31. Januar, 9.00 bis 17.00 Uhr

Kalligraphie-Seminar: Zeichnerisches Schreiben

Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten, Schrift zu gestalten: Entweder man schreibt die Buchstaben, oder man zeichnet sie. Nach den Grundübungen werden für alle Variationen und freiere Formen gezeigt.

Leitung: Dipl.-des. Thomas Hoyer AGD, Kalligraph und Type-Designer aus Aachen

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias
Anmeldung bis 10. Januar erforderlich!

Samstag, 6. Februar, 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Kreatives und meditatives Malen

An diesem Tag tauchen wir ein in die Kunst der Batikbilder.

Leitung: Sr. Regina Hassler, ASC

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Sonntag, 7. Februar, 9.30 Uhr

Matinee: Wie leben die Schwestern im Kloster St. Elisabeth?

Das Kloster St. Elisabeth genoss über Jahrzehnte einen guten Ruf im Schulwesen. Heute ist es bekannt für die Gestaltung der Gottesdienste, die Sakramentenpastoral und vielfältige Veranstaltungen.

Aber wie leben eigentlich die Schwestern, die Anbeterinnen des Blutes Christi, ASC, die diesen Ort zu einem lebendigen machen? Wie sind sie international verbunden? Welche Hoffnung treibt sie weiter an? In der Matinee freuen sich die Regionalleiterin Sr. Judith Kuman, Sr. Elisabeth Müller und Sr. Regina Hassler auf ein anregendes Gespräch.

Moderation: Susanne Falk-Eberle und Peter Dahmen

Ab 9.00 Uhr: Kaffee und Gipfeli zur Einstimmung im Haus Maria De Mattias

Keine Anmeldung erforderlich, freier Unkostenbeitrag für Kaffee und Gipfeli.

Samstag, 20. Februar, 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Mediativer Tanztage – Tanze Dein Leben

Von Silja Walter, einer Schweizer Benediktinerin, stammt das Zitat «Tanzen heisst auferstehen.» Mit Tanzen, Gebärden und Texten wollen wir unserem eigenen Lebensweg nachspüren.

Leitung: Ingrid Geser, ASC-Angeschlossene, Ausbildung «Bibel getanzt»

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Samstag, 13. März, 9.30 Uhr bis

Sonntag, 14. März, 13.30 Uhr

Auszeit: VATER UNSER – Eine Brücke zu Gott

Das Vater unser ist das Geschenk, das Jesus seinen Jüngern gab, als sie ihn darum geben haben: Herr, lehre uns beten. Zeig uns, wie wir auf Gott hören und mit ihm reden können.

Leitung: Sr. Regina Hassler, ASC und Ingrid Geser, ASC-Angeschlossene

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Dienstag, 23. März, 19.00 bis 20.30 Uhr

Vortrag: Raus aus dem Schneckenhaus

Draussen und Drinnen haben in dieser Krisenzeit eine besondere Aufmerksamkeit erhalten. Was bedeutet das für die Kirche?

Referent: Pater Martin Werlen, ist seit 1983 Benediktiner-mönch des Klosters Einsiedeln. Seit August 2020 leitet er die Propstei St. Gerold in Vorarlberg, die zum Kloster Einsiedeln gehört. Er ist ein aktiver Nutzer von Twitter unter @MoenchMartin.

Ort: SAL, Schaan, kleiner Saal

Veranstalter: Erwachsenenbildung Stein Egerta in Kooperation mit Brot und Rosen und dem Verein für eine offene Kirche.

Informationen und Anmeldungen

Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen

Duxgass 55, 9494 Schaan, Telefon +423 239 64 57

E-Mail: brotundrosen@kloster.li, www.kloster.li

Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.

Kurse des Bildungshauses Stein Egerta

Freitag, 5. Februar 2021, 18.15 bis 19.45 Uhr

Die Kraft der Hoffnung **Eine psychologische Bestandsaufnahme**

Die Emotion Hoffnung ist die Triebfeder für menschliche Veränderung und für menschlichen Fortschritt. Sie ist auch die einzige positive Emotion, die auf einem negativen Grund entsteht. Deshalb heisst es ja auch: «Die Hoffnung stirbt zuletzt». In diesem interaktiven Vortrag über eines der stärksten Gefühle des Menschen erfahren die Teilnehmenden von den neuesten Erkenntnissen der Zukunftsforschung und positiven Psychologie wie wir in oft ausweglosen Situationen zu hoffnungsvollen Menschen und Hoffnungsträgern für andere werden können.

Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan

Kosten: 20 Franken

Mit Voranmeldung.

Dienstag, 2., 30. März sowie 20. April 2021,
18.15 bis 19.45 Uhr

Philosophische Gesprächsrunde **Nachdenken. Forschen. Teilen. Wachsen.**

Das Gespräch in dieser Form regt zum gemeinsamen Nachdenken, Forschen und Zuhören an. Es ist ein Treffen von interessierten Menschen, die sich in einer entspannten Runde über unterschiedlichste Themen austauschen. Diese Gesprächsform schafft einen Raum, in dem es möglich ist, sich auszutauschen, nachzudenken, andere Ansichten in seine Haltung einfließen zu lassen, gesundes Zweifeln zuzulassen und das Finden von eigenen Antworten anzuregen. Es bedarf keinerlei Vorbereitung von Seiten der Teilnehmenden. Das Gespräch wird begleitet von Gerda Delpin.

Kosten: 20 Franken pro Abend

Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan.

Dienstag, 16. März 2021, 20.15 bis 21.45 Uhr

Glücklicher sein – Selbsttechniken zur **Steigerung des Glücksempfindens**

Nicht nur äussere Umstände oder andere Personen bestimmen, ob wir uns glücklich fühlen oder nicht. Grosse negative oder grosse positive Ereignisse haben direkten Einfluss auf unsere Gefühle, aber grosse Ereignisse erleben wir nicht jeden Tag. Im Alltag können wir unser Glücksempfinden ein gutes Stück weit selbst steuern und somit verbessern.

Referent: Dr. Gernot Brauchle

Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan

Kosten: 20 Franken

Mit Voranmeldung.

Dienstag, 23. März 2021, 19.00 bis 20.30 Uhr

Raus aus dem Schneckenhaus **Vortrag von Pater Martin Werlen**

Miteinander lassen wir uns vom Wort Gottes in überraschender Weise bewegen. Hier ist der Grund der anstehenden Reformen. Das führt dazu, dass wir in manch Vertrautem den Zeitgeist früherer Jahrhunderte abstauben müssen. Der Vortragende sucht Antworten auf die Frage, welche Reformen in der Kirche für die Zukunft notwendig sind. Draussen und Drinnen haben in dieser Krisenzeit eine besondere Aufmerksamkeit erhalten. Was bedeutet das für die Kirche? Dieses Thema ist seit Anfang ein zentrales Thema. Zu allen Zeiten gab es die Versuchung, sich selbstgerecht abzuschotten, um nicht von den Viren der Zeit angesteckt zu werden. Die Auseinandersetzung mit den Pharisäern hilft, die Herausforderungen heute anders wahrzunehmen und den Weg aus Sackgassen in Reformprozessen aufzuspüren und den Reformstau abzarbeiten. Der Vortrag mit Pater Martin Werlen findet in Kooperation mit Brot und Rosen, dem Kloster St. Elisabeth und dem Verein für eine offene Kirche statt. Nach dem Vortrag gibt es eine freiwillige Kollekte.

Ort: SAL in Schaan

Voranmeldung erwünscht.

Montag, 29. März 2021, 18.15 bis 21.45 Uhr

Wellness für die Seele **Wie Rituale unseren Alltag bereichern können**

Das Seminar gibt Impulse für die Gestaltung von persönlichen Wellness-Ritualen für die Seele. Dabei werden unterschiedlichen Wellness-Qualitäten beleuchtet und Anregungen für Alltagsrituale gegeben. Nicht nur unser Körper, sondern auch unsere Seele sehnt sich nach Erholungsmomenten. Der Workshop beschäftigt sich mit der Frage, was unserer Seele gut tut. Davon ausgehend werden wir Ideen für Alltagsrituale entwickeln und ein Wellness-Ritual für den Alltag kreieren.

Referent: Johann Neussl

Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan

Kosten: 20 Franken

Mit Voranmeldung.

Organisation und Anmeldung

Erwachsenenbildung Stein Egerta Anstalt, Schaan

Telefon +423 232 48 22

E-Mail: info@steinegerta.li, www.steinegerta.li

Kurse und Veranstaltungen Haus Gutenberg

Freitag, 22. Januar, 19.00 Uhr

Die Rauhächte und der 13. Mond Lesung und Buchpräsentation

Die Rauhächte bewegten die Menschen schon immer. In dieser dunkelsten Zeit im Jahreskreis scheint die Zeit stillzustehen. An diesem Abend heben wir den geheimnisvollen Schleier der Rauhächtezeit. Wir öffnen uns alten Zugängen und tieferen Wahrnehmungen durch Kräuter, die wir auf die Kohle legen und die ihren Duft verbreiten. Durch den Klang der Flöte, die Texte und ein Ritual laden wir ein, selbst in diese Qualitäten dieser Zeit zu lauschen und das eigene Gold zu entdecken, von dem die alten Überlieferungen künden.

Referent: Susanne Türtscher, Kräuterfachfrau

Lesung: Victoria, Magdalena und Susanne Türtscher;
musikalische Begleitung: Josef Türtscher

Beitrag: 20 Franken (Abendkasse)

Hinweis: Wir bitten um Anmeldung.

Samstag, 27. Februar, 27. März, 17. April,
jeweils 9.00 bis 17.30 Uhr

Ehe.Wir.Heiraten.

Kirchlicher Impulstag für Hochzeitspaare

Wenn Zusammenleben und Hochzeit gefeiert werden, dann braucht es eine rechtzeitige Vorbereitung.

An vieles ist zu denken ... Für das Wesentliche, das Wichtigste, das Eigentliche des Hoch-Zeits-Festes, fehlt es dem Paar oft an Ruhe zur Vorbereitung, es fehlt an Wissen, um die Bedeutung dieses religiösen Feierns und damit an Ideen, diese Feier auch ganz persönlich und individuell mit zu gestalten. Der Ehe-Impuls-Tag ist ein Angebot der Katholischen Kirche im Dekanat Sarganserland und Werdenberg und des Bildungshauses Gutenberg für Hochzeitspaare in ihrer Vorbereitung auf die kirchliche Trauung.

Leitung: Dr. theol. Beate Boes, Pastoralassistentin sowie Ehe- und Familientherapeutin

Beitrag: 130 Franken (pro Paar, inkl. Mittagessen)

Hinweis: Wir bitten um Anmeldung unter:

www.kirchlich-heiraten.ch

In Zusammenarbeit mit dem Bistum St. Gallen

Donnerstag, 4. März, 19.00 Uhr

Zur Weltanschauung von Carl Hilty

Der Jurist, Historiker und Politiker Prof. Dr. Carl Hilty (1833 – 1909) ist vor allem als Schriftsteller mit seinen populär-ethischen Schriften in Erinnerung geblieben; den wenigsten dem Namen nach noch bekannt sind seine drei Bändchen

«Glück» oder «Für schlaflose Nächte». Das FORUM HILTY in Buchs setzt sich zum Ziel, eine lebendige Auseinandersetzung mit Hiltys religiös fundierter Lebensweisheit zu ermöglichen. Zur Einführung wird Otto Ackermann unter dem Stichwort «Von Epiktet zu Paulus» den Weg Hiltys von der antiken Stoa zu seinem persönlichen Christentum aufzeigen; letzteres ist die Grundlage seiner Ethik als Lebenskunst. Stefan Hirschlehner wird anschliessend der Frage nachgehen, inwieweit eine geistige Nähe von Carl Hiltys Denken zur Philosophie des Pragmatismus besteht.

Referenten: lic.phil. Otto Ackermann, Fontnas, studierte Philosophie, Griechisch, Latein und Theologie in Fribourg und Zürich. Lehrer an der Kantonsschule Sargans, Redaktionstätigkeit am Werdenberger Jahrbuch, zahlreiche Artikel. Dr. Stefan Hirschlehner, Planken, studierte Philosophie und Theologie in Linz, München und Regensburg.

Beitrag: 20 Franken (Abendkasse)

Hinweis: Wir bitten um Anmeldung.

Montag, 15. März, 16.00 Uhr bis

Donnerstag, 18. März, 17.00 Uhr

Jesus im Spiegel der Weltreligionen Theologie intensiv

Auf der religiösen Landkarte der Schweiz ist das Christentum heute eine Religion unter vielen. Unterschiedliche Vorstellungen von Gott, Transzendenz und Jenseits treffen dadurch ebenso aufeinander wie vielfältige Lebensweisen, die sich auf je eigene Glaubenstraditionen berufen und manchmal in Konflikt geraten. Doch mit Jesus von Nazareth gibt es auch eine überraschende Verbindungslinie zwischen den Religionen.

Leitung: Stephan Leimgruber, bis 2014 Professor für Religionspädagogik in Paderborn und München

Beitrag: 220 Franken, Pensionskosten/Seminarpauschale Einzelzimmer 400 Franken / Doppelzimmer 355 Franken

Hinweis: Auskunft und Anmeldungen bis 1. März an info@tbi-zh.ch, TBI, Pfingstweidstrasse 28, 8005 Zürich, Tel: +41 44 525 05 40

In Kooperation mit dem Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut der deutschschweizerischen Bistümer TBI

Samstag, 27. März, 9.00 bis 11.30 Uhr

Kirchen und Kapellen Schellenberg Rundgang mit Peter Geiger

Unser Rundgang beginnt mit der Pfarrkirche «Zum Unbefleckten Herzen Mariä» von 1963. Sie ist modern in Form (Eduard Ladner), Ausstattung (Georg Malin) und Funktion.

Ein gutes Jahrzehnt jünger ist die Friedhofkapelle von 1975. Sie erscheint blockhaft und ist doch offen als «Tor zum Leben». Kapelle und Friedhof bilden eine Einheit. Auf 1865/72 geht die Klosterkirche der «Schwestern vom Kostbaren Blut» zurück. Die von aussen unauffällige, 2001 renovierte Kirche ist «von heiligen Gestalten bevölkert», mit Figuren, Bildern und neubarocken Altären. Am jüngsten ist die Kapelle Maria Rast, errichtet 1993 im Klostergarten und Friedhof der Schwestern. Zum Abschluss geht die Fahrt nach Hinterschellenberg zur Kapelle St. Georg. Erwähnt erstmals 1743, liegen die Anfänge aber um 1650, gestiftet von Martin und Katharina Kaiser. Das heutige Aussehen erhielt die Kapelle durch Vergrösserung um 1856. Eine Votivtafel verweist auf eine in napoleonischer Zeit 1802 grassierende

«böse sucht under Ross und Viech» – die Besucher erinnernd an Seuchen bis zur Gegenwart.

Leitung: PD Dr. Peter Geiger, Historiker

Treffpunkt: Dorfplatz bei der Pfarrkirche Schellenberg

Beitrag: 20 Franken

Hinweis: Wir bitten um Anmeldung bis 20. März.

Weitere Informationen und Anmeldungen

Haus Gutenberg, Balzers, Telefon +423 388 11 33

E-Mail: gutenberg@haus-gutenberg.li

www.haus-gutenberg.li

Veranstaltungen von Stefanus Liechtenstein e.V.

Donnerstag, 28. Januar 2021, 19.00 Uhr

Wie geht es weiter mit Kirche und Staat?

Vortrag mit Diskussion mit

Dr. theol. Günther Boss, Triesenberg

Seit vielen Jahren wird in Liechtenstein eine Neuordnung des Verhältnisses von Kirche und Staat angestrebt. Bisher konnte aber keiner der Entwürfe politisch umgesetzt werden. Welche Entwürfe standen bisher im Raum, und woran sind sie gescheitert? Was bedeutet die Mandatssteuer für die Religionsgemeinschaften? Warum konnte das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl nicht abgeschlossen werden?

Günther Boss vermittelt einen Überblick über die geplanten Änderungen im Verhältnis von Kirche und Staat. Er wirft auch einen Blick in die Zukunft: Welchen Stellenwert sollen die Religionsgemeinschaften im Land Liechtenstein einnehmen? Wo liegen die offenen Probleme und Streitpunkte, und auf welche Weise könnten sie gelöst werden?

Referent: Dr. theol. Günther Boss befasst sich seit vielen Jahren mit der Reform des Staatskirchenrechts in Liechtenstein. Er hat dazu mehrere Beiträge veröffentlicht. Er wird im Vortrag auf allgemeinverständliche Weise das komplexe Reformvorhaben vermitteln.

Ort: Aula der Realschule St. Elisabeth, Schaan

Beitrag: 15 Franken (Stefanus-Mitglieder frei)

In Kooperation mit Brot & Rosen.

Anmeldung bei Stefanus oder Brot und Rosen.

Freitag, 12. März 2021, 19.00 Uhr

Ach, hätt' ich doch! Und was, wenn ja?! – Wie du deinem Selbstzweifel kündigst

Vortrag von Mag. Evelyne Schneider

Auf dem Weg zu einem entspannteren Leben kommen wir meist nicht vorbei an Selbstreflexion, Bestandsaufnahme und

Ehrlichkeit mit uns selbst. Klingt uncharmant, mühsam und unsexy. Muss aber nicht. Wie das auch anders gehen kann, erfahren Sie in diesem Vortrag.

Ort: Haus Gutenberg, Mit Apéro im Anschluss

Beitrag: 20 Franken (Stefanus-Mitglieder frei)

Anmeldung bis 5. März

Samstag, 13. März 2021, 9.00 –17.00 Uhr

Ach, hätt' ich doch! Und was, wenn ja?! – Wie du deinem Selbstzweifel kündigst

Seminar Mag. Evelyne Schneider

Nicht nur die Medien machen uns glauben, dass wir eines Tages ganz viel von dem bereuen werden, was wir NICHT getan, also unterlassen haben. Doch häufig ist nach einer kurzen Schrecksekunde der Aufruf im Labyrinth des Alltags verpufft. Verschoben. Auf unbestimmte Zeit. Zurück bleibt jedes Mal ein schaler Geschmack. Sorge, vielleicht sogar Reue. (Selbst-)Zweifel jedenfalls. Geniessen Sie einen Tag, der ganz der Regieführung fürs eigene Leben gewidmet ist.

Beitrag: 130 Franken inkl. Unterlagen und Mittagessen

Ort: Haus Gutenberg

Anmeldung bis 5. März – In Kooperation mit Haus Gutenberg

**Vortrag und Seminar können unabhängig
voneinander besucht werden.**

Für weitere Auskünfte

Stefanus Liechtenstein e.V., E-Mail: frick@stefanus.li,

Web: www.stefanus.li, Telefon +423 384 40 18,

Postanschrift: Gässle 28, 9496 Balzers

Brot & Rosen

Gottesdienste bis März 2021

Im Dezember können im Kloster St. Elisabeth keine Gottesdienste gefeiert werden. Wir bitten Sie, sich auf der Homepage www.kloster.li zu informieren.

Die vorgesehenen Gottesdienste ab Januar sind:

Sonntag, 3. Januar 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag

Mittwoch, 13. Januar 19.30 Uhr
Taizégebet

Sonntag, 17. Januar 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag
(mit Vorstellung der Firmlinge)

Sonntag, 7. Februar 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag
9.30 Uhr Matinee mit ASC-Schwestern
Siehe Veranstaltungshinweis Seite 16

Mittwoch, 10. Februar 19.30 Uhr
Taizégebet

Sonntag, 21. Februar 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Sonntag, 7. März 9.30 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag
anschliessend Fastensuppe

Mittwoch, 10. März 19.30 Uhr
Taizégebet

Sonntag, 21. März 11.00 Uhr
Jugendgottesdienst am dritten Sonntag

Sonntag, 28. März 11.00 Uhr
Palmsonntag

Mittwoch, 31. März 19.00 Uhr
Versöhnungs-Wortgottesdienst

Zusätzliche Gottesdienste:
Freitag, 1. Januar 11.00 Uhr
Neujahr, Gottesdienst

Mittwoch, 6. Januar 11.00 Uhr
Gottesdienst, Epiphanie / Hl. Drei Könige

Herzliche Einladung auch an allen anderen
Sonntagen zum Gottesdienst um 11.00 Uhr in
der Kapelle des Kloster St. Elisabeth in Schaan.

Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein

Beiträge des Radio-Teams des Vereins für eine offene Kirche und des Bildungshauses Gutenberg (Stefan Hirschlehner) von Januar bis Mai 2021:

3. Januar	Ursula Oehry Walther
17. Januar	Stefan Hirschlehner
31. Januar	Gisela Biedermann
14. Februar	Ute Hammermann
28. Februar	Josef Biedermann
14. März	Ursula Oehry Walther
28. März (Palmsonntag)	Stefan Hirschlehner
11. April	Gisela Biedermann
25. April	Ute Hammermann
9. Mai	Josef Biedermann

Wir begrüssen Gisela Biedermann neu im «Wort zum Sonntag»-Team und laden Interessierte dazu ein, im Abstand von acht Wochen ein Wort zum Sonntag zu übernehmen. Meldungen an Josef Biedermann sind sehr willkommen und freuen uns (jj.biedermann@adon.li).

Neue Zeit: Die Ausstrahlung erfolgt jeweils am Sonntagmorgen um 10.10 Uhr.

Vereinstermine

Sonntag, 25. April 2021, 9.00 Uhr, Schaan
Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche
Einladung folgt

Samstag, 25. September 2021
Wallfahrt zum Kloster Mehrerau bei Bregenz
Ausschreibung folgt